

Unbekannter flüchtet nach Einbruchversuch

Minden (mt/ps). Ein unbekannter Mann hat versucht, in Hahlen in ein Haus einzubrechen. Wie die Polizei mitteilt, versuchte der Täter gegen 9.15 Uhr über ein gekipptes Fenster in ein Wohnhaus in der Straße „Am Bahndamm“ zu gelangen. Eine Zeugin beobachtete den Vorgang und benachrichtigte den Bewohner, der sich im Haus befand. Dies bemerkte der Einbrecher, noch bevor er in das Haus eingestiegen war, und flüchtete auf einem vermutlich weißen Fahrrad in Richtung Petershäger Weg. Die Fahndung mit mehreren Streifenwagen brachte keinen Erfolg. Der Täter soll nach Zeugenaussage mit einer dunklen Jacke sowie dunkler Jogginghose und einer hellen Kappe bekleidet gewesen sein. Außerdem wird der Mann auf ein Alter von etwa 25 Jahren sowie circa 1,75 Meter Größe geschätzt. Er trug einen schwarzen Vollbart. Die Polizei bittet unter Telefon (05 71) 8 86 60 um Hinweise.

Ehrungen, Wahlen, Termine

Minden (mt/lies). Die Mitglieder der Schützengilde Minden-Nordstadt treffen sich am Samstag, 23. Februar, um 20 Uhr im Vereinsheim am Bierpohlweg. Es wird gebeten – soweit vorhanden – in Uniform zu erscheinen. Auf dem Programm stehen Berichte der Vorstandsmitglieder, Wahlen, Ehrungen sowie die Termine für die anstehenden Feste. Das sind das Osterglühen, das Schützenfest mit Frühlingschoppen, der bekannte Apfelmarkt und der Weihnachtsmarkt.

Ungelöste Frauenfragen

Auch nach 100 Jahren Frauenwahlrecht hat die weibliche Mehrheit der Gesellschaft keinen Grund, sich zurückzulehnen – wohl aber einen Anlass, zu feiern und sich Mut für die Zukunft zu machen.

Von Sabine Häderle

Minden (hae) „Frauen, habt den Mut, mal unbeliebt zu sein und lasst euch nicht die Butter vom Brot nehmen.“ Brigitte Ulbrich, grünes Urgestein der Mindener Politik, brachte es in ihrer humorvollen und kämpferischen Rede auf den Punkt. Rund 160 Frauen, jüngere und ältere, deutsche und ausländische, dazu wenige Männer, waren ins Preußenmuseum gekommen, um ein großes Jubiläum zu begehen: 100 Jahre Frauenwahlrecht in Deutschland. Die Festveranstaltung fand im Rahmen der Veranstaltungsreihe der Arbeitsgemeinschaft von Frauengruppen und engagierten Bürgerinnen im Kreis Minden-Lübbecke statt. In ihrer Begrüßung betonte Marlies Klocke, Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, große Jubiläen seien nicht nur Erinnerung, sondern auch Forderung. Bis heute sei eine wahre Gleichstellung der Frauen nicht erreicht.

Los ging es mit Teilen der Rede von Marie Juchacz, der SPD-Abgeordneten, die diese am 19. Februar 1919 als erste Frau in der Weimarer Nationalversammlung hielt. Inge Schäkel, Schauspielerin und Sängerin aus Hannover, übernahm die Rolle. Marie Juchacz war gelernte Schneiderin, geschieden und alleinerziehende Mutter, zur damaligen Zeit ein Makel ohnegleichen. Sie gründete die Arbeiterwohlfahrt, weil sie das unendliche Elend in der Arbeiterschaft nach dem Ersten Weltkrieg sah. In einer fulminanten Rede forderte sie die Gleichstellung der Frau auf allen Ebenen. „Was diese Regierung getan hat, war eine Selbstverständlichkeit: Sie hat den Frauen gegeben, was ihnen bis dahin zu Unrecht vorenthalten worden ist“, so die Abgeordnete. Mit dem Wahlrecht für Frauen hielt sie die Frauenfrage für erledigt. „Die Frauenfrage ist gelöst“, so Juchacz. Dass diese nach 100 Jahren immer noch nicht erledigt ist, hätte sie sich wohl nicht träumen lassen. Ulrike Schulze, eine der Organisatorinnen



Mut, auch mal unbeliebt zu sein, gefordert: Brigitte Ulbrich.



Im Gespräch: Ulrike Schulze, eine der Organisatorinnen, interviewte Magdalene Wichmann (rechts), Jahrgang 1936, zu ihren Erfahrungen und Erlebnissen.



In der Rolle der Marie Juchacz: Inge Schäkel. Fotos: Sabine Häderle

der Veranstaltung, wies in ihrem Beitrag darauf hin.

Natürlich hatten es sich auch der Landrat und der Bürgermeister nicht nehmen lassen, dabei zu sein und ein Grußwort zu sprechen. Dabei sprach Bürgermeister Michael Jäcke aus Erfah-

Sitzen Frauen mit am Verhandlungstisch, ist der Frieden nachhaltiger.

„Mit Frauen gibt es bessere Ergebnisse, und es macht mehr Spaß, mit ihnen zusammenzuarbeiten.“ Er verwies aber auch auf eine Information aus dem MT vom 19. Februar, nach der Forscher aus Berlin, Genf und Amsterdam nach einer Analyse von Friedensverträgen feststellen konnten: Sitzen Frauen

bei Friedensverhandlungen mit am Tisch, ist der Frieden nachhaltiger.

Höhepunkt der Veranstaltung war einerseits die Rede von Brigitte Ulbrich, andererseits ein Interview mit Magdalene Wichmann als Zeitzeugin. Ulbrich widerlegte mit Witz und Ironie uralte Vorurteile über Frauen und Männer (z. B. Männer sind stark, Frauen hübsch), stellte aber auch klare Forderungen an Frauen: „Seid nicht so lieb und bescheiden, sondern mutig und kraftvoll“, so die Kommunalpolitikerin. Und sie stellte eine sehr konkrete Forderung an die Politik: „Wir brauchen ein lebenslanges Rentenkonto für Frauen. Die Frau braucht eine Rente für ihre Lebensleistung.“

Magdalene Wichmann, Jahrgang 1936, berichtete von ihrem nach und nach erstarkenden politischen Bewusstsein. Sie erzählte von der Arbeit bei „Frauen für den Frieden“, in der Anti-Atomkraftbewegung oder ihrem 30-jährigen Engage-

ment im Eine-Welt-Laden. Das war lebendige Zeitgeschichte.

Als Fräulein Rose ließ Inge Schäkel das Programm mit Schlagern und Liedern aus diesen 100 Jahren musikalisch ausklingen. Sie hatte passend zu den Jahrzehnten gekleidete Schaufensterpuppen mitgebracht, an die sie die Errungenschaften für Frauen in dieser Zeit heftete. Das brachte manche zum Nachdenken. Zwei Beispiele: 1958 wurde der Gehorsamsparagraf abgeschafft, Frauen konnten jetzt ihr eigenes Geld verwalten und berufstätig sein. Noch 1967 war Unordnung im Haushalt ein Scheidungsgrund. 1977 wurde das Familienrecht reformiert. Erst dann konnten Frauen ohne Erlaubnis ihres Ehemannes berufstätig sein.

Zum Schluss wurde bei Gesprächen sowie Getränken und Häppchen vom kalten Buffet, zu dem auch türkische Frauen Leckereien beigetragen hatten, fröhlich gefeiert.

Vom Andrang überrascht

Vielversprechender Auftakt für ersten Mädchenflohmarkt in der Box

Von Katja Hormann

Minden (kat). Von CDs und DVDs über Kosmetikartikel bis hin zu Unterwäsche: Auf dem Mädchenflohmarkt in der Musikbox am Samstag war wirklich alles zu finden – wenn man denn drankam. Mit mehr als 190 Teilnehmerinnen und 30 Ständen wurde es auf der eigentlichen Tanzfläche so richtig eng.

Dennoch ein voller Erfolg: auf den Tischen türmten sich eine vielfältige Auswahl an Verkaufsartikeln, in jeder Ecke klingelte das Kleingeld, und die Box sah wie verwandelt aus. Auch die Verkäuferinnen waren überrascht von dem Andrang.

Chantal Rottmann (24) verkaufte an ihrem Stand selbst genähte Stoffbeutel und Kosmetiktäschchen. „An einem Rucksack arbeite ich eine Dreiviertelstunde.“ Wer den Flohmarkt verpasst hat, kann diese auch für 25 bis 30 Euro auf ihrer Facebook-Seite, Instagram oder bei Ebay Kleinanzeigen erwerben. Der Mädchenflohmarkt in der Musikbox war ihr erster Flohmarkt dieser Art. „Ich bin erstaunt, dass es so großen Andrang hier gibt, das hätte ich nicht erwartet.“ Positiv überrascht sind auch die anderen Aussteller, nicht nur von den Besuchermassen, auch von der guten Organisation der Veranstaltung.



Volles Haus: Rund 190 Besucherinnen tummelten sich beim Mädchenflohmarkt in der Musikbox an 30 Ständen. Weitere Interessenten erhielten Absagen. Foto: Hormann

„Das war schon mein zweiter Mädchenflohmarkt“, erzählt Delia Gorzelany (23), „doch dieser war viel besser organisiert. Es wurde mehr Werbung gemacht, und es sind viel mehr Leute da.“ Sie verkaufte an ihrem Stand aussortierte Kleidung, Accessoires und Schuhe. „Die Sachen passen mir nicht mehr, sie gefallen nicht oder werden einfach nicht mehr getragen.“ Die Preise setzt sie auf dem Mädchenflohmarkt etwas höher an als auf einem gewöhnlichen Flohmarkt, doch sie ist gerne bereit, zu verhandeln und mit

dem Preis runterzugehen. „Ich will die Sachen lieber günstiger raushauen, als sie wieder mit nach Hause zu nehmen.“

An anderen Stellen wird sich regelrecht um die Kleidungsstücke gestritten. „Ich wollte eine Hose kaufen, die wurde mir einfach aus der Hand gerissen“, erzählt Celina Wenzel (18). „Die Idee ist voll schön, aber es ist einfach viel zu eng. Die Box ist nicht der optimale Ort dafür.“

Für dieses Problem hat Veranstalter Morris Stegink schon eine Lösung parat. Er plant im Sommer einen weiteren Mäd-

chenflohmarkt, im größeren Umfang. Dann solle auch der große Außenbereich für Stände genutzt werden, eventuell werde sogar gegrillt. Für das erste Mal ist er sehr zufrieden – der Menge an Anfragen für Stände konnte er gar nicht gerecht werden. Mehr als 20 Leuten musste er eine Absage erteilen. „Es war schwer, einen Platz für einen Stand zu bekommen“, erzählt er. Doch das Interesse in Minden scheint groß zu sein – Morris plant, in Zukunft regelmäßig Mädchenflohmärkte in der Musikbox zu veranstalten.

„Nicht mehr zukunftsfähig“

Grüne im Kreistag kritisieren landwirtschaftliche Tierhaltung

Minden (mt/rad). Die landwirtschaftliche Tierhaltung in Deutschland, speziell auch in Minden-Lübbecke, ist laut Aussage der Kreistagsfraktion der Grünen nicht mehr zukunftsfähig. Das belegen Zahlen der Landwirtschaftskammer, denn Landwirte investierten nicht mehr in neue Ställe für Rinder, Schweine und Geflügel.

„Das wundert mich nicht“, sagt die Fraktionsvorsitzende Cornelia Schmelzer. „Viele Bauern kämpfen um ihre Existenz, weil sie ihr Heil in der Masse suchen, aber durch die Billigproduktion noch mehr in eine Preisspirale nach unten geraten.“ Die jahrzehntelang geförderte Massentierhaltung habe sich als Irrweg erwiesen. „Die zukünftige EU-Agrarpolitik muss sich an Leistungen für die Gesellschaft orientieren“, so Schmelzer. Die Forderung der Grünen: Die bisherige EU-Agrarpolitik mit der „völlig unakzeptablen Verteilung der Direktzahlungen“ – 85 Prozent der EU-Zahlungen gingen an 20 Prozent der Betriebe – sei grundlegend zu reformieren. „Durch einen höheren Aufschlag auf die ersten Hektare sowie Staffelungen der Zahlungen können wir die bäuerlichen Betriebe stärken und

kleinere Höfe müssten ihren Betrieb nicht einstellen“, meint Schmelzer. Man müsse nun die richtigen politischen Weichen stellen, damit ein „Immer mehr, immer billiger“ nicht die bäuerliche Landwirtschaft, die Tierwürde, die Umwelt und Kulturlandschaft mit Füßen trete.

Ein Problem sehen die Grünen in dem ungebremsten Bau riesiger Mastställe. „Deshalb wollen wir alle Möglichkeiten ausschöpfen, um Genehmigungen von industriellen Tierhaltungen so restriktiv wie möglich zu handhaben“, betont Schmelzer. „Die Bauprivilegierung muss bäuerlichen Betrieben vorbehalten bleiben.“

Bodengebundene Tierhaltung in der Landwirtschaft müsse wieder zur Regel werden. Nur Betriebe, die mehr als 50 Prozent des benötigten Futters auf eigenbewirtschafteten, hofnahen Flächen selbst erzeugen und an ihre Tiere verfüttern, sollten nach Auffassung der Grünen eine baurechtliche Privilegierung als landwirtschaftlicher Betrieb bekommen. Schmelzer: „Wird die Futteranbaufläche reduziert, muss im entsprechenden Umfang auch der Tierbestand verkleinert werden.“